



Gemeindeblatt

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Nr. 24 - 15. Juni 1990 - Jhg. 46

P.b.b. - Verlagspostamt 6410 Telf

Wahre Freundschaft gehört zu den Dingen, von denen man, wie von den kolossalen Seenschlangen, nicht weiß, ob sie fabelhaft sind, oder irgendwo existieren. Indessen gibt es mancherlei, in der Hauptsache freilich auf versteckten egoistischen Motiven der mannigfaltigsten Art beruhigende Verbindungen zwischen Menschen, welche dennoch mit einem Gran jener wahren und echten Freundschaft versetzt sind, wodurch sie so veredelt wurden, daß sie, in dieser Welt der Unvollkommenheit, mit einigem Fug den Namen der Freundschaft führen dürften.

Arthur Schopenhauer

Freundschaft kann sich bloß praktisch erzeugen, praktisch Dauer gewinnen. Neigung, ja sogar Liebe, hilft alles nichts zur Freundschaft. Die wahre, die tätige, produktive besteht darin, daß wir gleichen Schritt im Leben halten, daß der Freund meine Zwecke billigt, ich die seinigen, und daß wir so unverrückt zusammen fortgehen, wie auch sonst die Differenz unserer Denk- und Lebensweise sein möge.

Johann Wolfgang von Goethe

...Und so wird man von Tag zu Tag ärmer, wie sich eine Jugendfreundschaft nach der andern von den Herzen ablöst; denn nur der ist reich, der geliebt wird und lieben darf. Dann habe ich nichts mehr auf der Welt, wenn ich nicht einen Bruder oder Freund mehr habe, den ich lieben, für den ich fürchten, hoffen und sorgen darf.

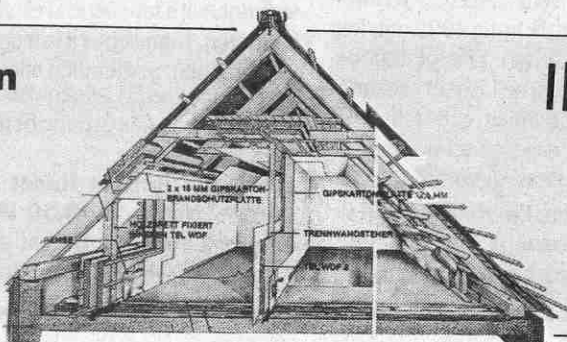
Adalbert Stifter

Ich brauche keinen Freund, der sich jedesmal mit mir verändert und mein Kopfnicken erwidert, denn das tut mein Schatten weit besser.

Plutarch



**Wohnen
unterm
Dach...**



Ihr **Bauprofi**
sagt Ihnen, wie's geht
GOIDINGER
ZAMS - TEL. 05442-2554

WOCHENKALENDARIUM

15.6.: Vitus, Gebhard, Almauffahrtstag
16.6.: Benno, Luitgard
17.6.: Fronleichnamssonntag, Adolf, ner
18.6.: Markus, Marcellinus
19.6.: Romuald, Juliana
20.6.: Silverius, Florentina, Adalbert
21.6.: Alois von Gonzaga, Alban

Postage und Bauernregeln

heiliger Veit (15.) regne nicht,
3 es uns nicht an Gerst gebracht.

r auf Benno (16.) baut,
legt viel Flachs und Kraut.

rdwind, der im Juni weht,
cht in bestem Rufe steht,
mmt er an mit kühlen Gruß,
ld Gewitter folgen muß.

as bis September soll geraten,
is muß schon im Juni braten.

enn man vor Johanni drei Äpfel
i einem Baum sieht, so muß man
e Herden zurechtmachen.

onnert's im Juni, so gerät das Korn.

»Sonderbarer Heiligenkalender«

5. VITUS (Veit), *Großvater* sizilianer, der 304 unter Diokletian in einen essel mit siedendem Öl geworfen ward, was amals als besondere Volksbelustigung galt. inner der vierzehn Nothelfer. Sein Kopf ruht in rag. Dreidutzendfacher Patron, darunter der ahmen, Stummen, Tauben, Krüppel, Aponeker und Schauspieler. Hilft aber auch gegen Bettnässen, Fraisen, Hysterie und anzwut.

6. BENNO von Meißen, *Der Geplagte* postel der Wenden und Bischof von Meißen, er 1106 starb und mit einem schlüsseltraenden Fisch abgebildet wird. Als Patronatsstadt machte jedoch München das Rennen, reshalb sich in der Folge viele Wendennachömmlinge zum Verdruß der echten Bayern in er Isarstadt niedergelassen haben.

7. FULKO von Reims, *Kriegsvolk* n Jahre 900 hinterrücks erstochener Erzbischof von Reims.

8. POTENTIN, FELICIUS und SIMPLICIUS, *Der Fähige, der Glückliche* und *Der Schlichte* n Vater und seine beiden Söhne aus Aquitauen, die ihre geplante Wallfahrt zu den heiligen Stätten in Karden an der Mosel jäh beendeten und dort bis zu ihrem Tod gegen Ende

des 4. Jahrhunderts ein mönchisches Leben führten.

19. ROMUALD, Abt, *Ruhmesvater* Norditaliener, der nach einem recht ausschweifenden Leben die Vorzüge des Einsiedelns entdeckte und um das Jahr 1000 als Extrem zu seinen früheren Exzessen den strengen Kamaldulenserorden gründete.

20. BENIGNA, *Die Freundliche* Zisterzienserin, die im 13. Jahrhundert von einfallenden Mongolen in Breslau erdolcht wurde.

21. ALOIS von Gonzaga, *Der Alleswissende* Wurde 1585 gegen den Willen seines Vaters Jesuit und erlag als Pfleger von Pestkranken erst dreiundzwanzigjährig dieser Seuche. Patron der studierenden Jugend.

ALBAN, *Der Weiße* 406 von Hunnen in Mainz erschlagener Priester. Trägt auf Bildern sehr fotogen den Kopf in der Hand und ist Patron gegen Hals- und Harnkrankheiten sowie gegen Leibschäden aller Art.

Helmut Schinagl

4. Open Air Festival im Schloßhof Landeck Veranstaltet vom Jugendausschuß der Stadt Landeck



Bereits zum dritten Mal findet das Open Air Festival auf Schloß Landeck statt. Was zuerst nur eine einmalige Aktion im Rahmen der Jungentage war, hat sich auf Grund des großen Erfolges inzwischen etabliert.

Auch für 1990 hat sich der Jugendausschuß bemüht, ein entsprechendes Programm zu bieten. Zu den mitwirkenden Gruppen:

Rockestra, bestehend aus Anton Schöpf (Baß, Gesang), Eberhart Kaiser (Schlagzeug), Mathias Tilzer (Gitarre), Stefan Dittrich (Keyboards, Gesang). Bereits bekannte Namen, da Mitglieder des Rockestra schon bei Ciel Noir Erfolge feiern konnten. Wir freuen uns, damit wieder eine heimische Musikgruppe präsentieren zu können, deren Vorgeschichte einen musikalischen Leckerbissen verspricht.

Beast, die Gruppe für Heavy Fans. Hat bereits Auftritte als Support Act bei Scorpions, Saxon, Golden Earring, Meat Loaf etc. vorzuweisen. Erste LP-Veröffentlichung 1983 mit dem Titel *Lonely Nights*. Weitere LPs folgten. Beast, ein Act der nach vorne losgeht, bekannt durch ihre unbändige Spielfreude, ihre Action und das Feeling, das sich schnell auf das Publikum überträgt. Beast gehört mit Sicherheit zu einer der besten Live-Bands der deutschen Heavy-Metal-Szene.

Never do well schuf sich einen Namen durch

Auftritte bei Konzerten von John Mayall, Supercharge, Tan Years After, Stranglers, Conned Heat oder Luther Allison. Brandneu ist die erste LP von Never do Well, die für die Zukunft dieser Band einiges erwarten läßt.

Das Sextett besteht seit 5 Jahren, trat in der BRD, der Schweiz und Österreich auf und erwarb sich einen ausgezeichneten Ruf. Auftritt in der Dogana des Kongreßhauses und im Treibhaus bestätigen dies. Ihr Metier ist das Live-Konzert. Blues und Bluesrock vom Feinsten, zum Teil Eigenkompositionen, zum Teil Klassiker — etwa von Willie Dixon, werden am 16.6.90 in Landeck zu hören sein.

Es freut uns, daß wir die Vorarlberger zu einem Gig in Landeck verpflichten konnten. **Bader & Co**, bei dem ersten Open Air bereits mit dabei, haben weiter an sich gearbeitet und bieten ihre neue Show. Die Gruppe, die jeden Konzertrahmen mit ihren Auftritten sprengt, wird ihre neue »Television Show« präsentieren. Komisches à la Monty Python wird versprochen. So ziemlich alles, was das Fernsehen nicht zeigt, zeigen »Bader & Co«. Dazu gibts den von der Gruppe bereits gewohnten rockigen Sound.

Die Veranstaltung findet am Samstag, den 16. Juni um 18.30 Uhr auf Schloß Landeck statt. Einlaß ist ab 17 Uhr. Der Eintritt kostet 60 bzw. 100 Schilling.

Die Hypothek der Vergangenheit

Prisma 90 auf Schloß Landeck

Noch bis zum 1. Juli stellen Künstler aus Polen, Ungarn und der Tschechischen und Slowakischen Föderativen Republik auf Schloß Landeck aus. Die Ausstellungsreihe Prisma bietet in diesem Jahr eine erste Gelegenheit der Kontaktaufnahme und Orientierung über künstlerische Äußerungen des Ostens. Beide Partner, Kunstschaffende und Betrachter werden angehalten, einige Bezugspunkte zu finden, wobei man zweifellos eine künstlerische Reaktion auf die politischen Geschehnisse im Osten erwartet. Denn gerade der bildhafte Kommentar auf einen Zustand totalen Umbruchs schafft eine verdiente Sichtweise.

Der hohe Geltungsanspruch, der von den gezeigten Arbeiten ausgeht, ist ebenso beeindruckend wie die Modernität der Auffassung die Verschiedenheit der Techniken. Die Skala peripher gelagerter Objekte äußert zugleich einen repräsentativen Querschnitt aus den Schaffensperioden von vier Künstlergenerationen.

Keramikplastiken von Antal Pazmandi dominieren in der Halle des Schlosses. Es sind formstarke Arbeiten, die im pluralen Bereich der Pop-Art anzusiedeln sind. Von lakonisch ethaphorischem Engagement getragen, ist ihnen die Lesbarkeit der Aussage wichtig. Auch ein pädagogischer Auftrag ist partiell spürbar. Antal Pazmandi gilt als eine der wichtigsten Erscheinungen im ungarischen Raum. Die Keramik »Prisma-Begegnung«, eine eigens für diese Ausstellung geschaffene Plastik, wird in Landeck bleiben.

Technische Perfektion und Ästhetik verbinden die Bronzeskulpturen des Otmar Oliva aus der CSFR. Unschwer vereinen sich damit Begriffe wie Eleganz und Kühnheit. Es fasziniert die gekerbte Oberflächenstruktur des betont kostbaren Materials Bronze. Blei, Messing und eben Bronze korrespondieren mit der figuralem, teils abstrakten Umsetzung traditiver religiöser Elemente. Die Neigung Olivas zur Kontemplation wirkt durch seine expressive Arbeitsweise auf überraschende Weise dynamisch und lebendig.

Unter dem Motto »Begegnung« liefert Prisma 90 sein Debüt zu einer internationalen Kunstausstellung. Prisma hat durch Jahre versucht, Künstler aus dem westlichen Alpenraum an sich zu binden, mit der gegenwärtigen Öffnung vom und zum Osten wird jedenfalls auch für Prisma eine neue Ära eingeleitet.

Eine bild- und textliche Zusammenfassung der Akteure findet sich im Katalog, der die Ausstellung begleitet. Darin wird der Ungar Janos Giczy als ein Meister beschrieben, der »stark an die Provinz, hauptsächlich an die Umgebung seiner Kindheit, das Dorf, gebun-

den ist«. Dörfliche Alltäglichkeit wird denn auch in den Gemälden Giczys farbintensiv wiedergegeben. Eine lautere, etwas in konzeptueller Tradition verankerte Sprache geht von den schwärmerisch angehauchten Bildkompositionen aus, deren zentrales Thema, — das »Veronika-Tuch«, in beinahe allen Arbeiten gegenwärtig ist. Ländliches wird auf eine metaphysische Sequenz transportiert, deren Symbolkraft im Glauben wurzelt.

Wie bereits aus dem Vorangegangenen hervorgeht, ist der differenzierte Umgang mit Materialien und Themen stark ausgeprägt und erzeugt in seiner kontrastierenden Auseinandersetzung ein Spannungsfeld innerhalb der Exponate. Für das Publikum ist es ein Einstieg in die künstlerischen Verhaltens-



Lorent, Kaltnadel und Radierung, 1988, 49 x 64 cm.

weisen, Praktiken neuesten oder gängigsten Zuschnitts mit prominenten Namen, die nur einen Nachteil haben, daß sie für Westeuropäer schwer zu bewältigen sind.

Von autarker dämonischer Energie belebt wirken die großflächigen Kaltnadelradierungen Anna Gosiewskas. Durchstrukturierte Hell-Dunkel-Grafiken werden in ihrer verhaltenen Sublimierung von einer geradezu brillanten Technik unterstützt. Die Handschrift der Polin von internationalem Renomme durchbricht eine Männerdomäne, indem sie die Grafik als Ausdrucksmittel wählt. Ihre Porträts — Joseph Beuys, Petrus Christus

wirken verschlossen, fragend, ernsthaft. Wiewohl Ernsthaftigkeit, auch im Sinne von Strenge und Schwere, allgegenwärtig scheint. Ebenso unerbittlich und ernsthaft wie die Puppen von Vera Ricarova und Frantisek Vitek. Die Puppenparade zeigt Kostbarkeiten alter und neuer Bauart, in detailreichen Kostüme gewandet. Die beiden Tschechen arbeiten ihre Puppen selbst. Die Gesichter sind maskenhaft starr in ihrem beinahe unheimlichen Ausdruck verharrend. Das Wunder Puppentheater beginnt erst, wenn die an Fäden aufgehängten Glieder und Gelenke in Bewegung geraten. Anspruchsvolles Puppentheater ist am Freitag, den 22. Juni in einem Puppenspiel für Erwachsene im Saal der Handlungskammer zu bewundern. Die Aufführung findet um 20 Uhr statt.

Auch das ist »Begegnung«, in einer seltenen und schönen Form. Wer, wie eingangs erwähnt, eine politische

Auseinandersetzung mit einer Zeit erwartet hat, die alles ins Gegenteil verkehrt, wird von Prisma auf Schloß Landeck enttäuscht sein. Der bleierne Regress einer unbewältigten Hypothek aus der Vergangenheit lastet erkennbar auf dem pubertierenden Kulturraum. Wer aber empfänglich ist für unsichtbare Dinge, kann darin eine Konzentration erfahren, die höher ist als anderswo, eine Art Entschlossenheit und innere Sammlung. Prisma 90 trägt alle Merkmale einer Exposition internationalen Gepräges, allerdings im Vergleich zum Westen — um rund 10 Jahre verjüngt.

L.E.

Röcke, Blusen, Kleider



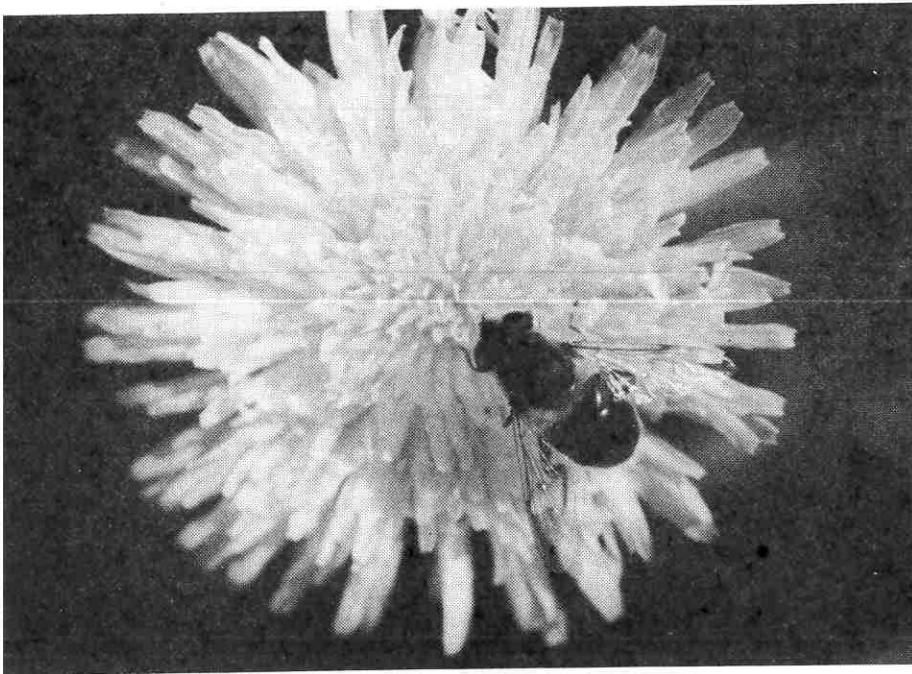
collection

*Die Marke
für gepflegte
Mode*

Exklusiv bei

SCHARLER MODEN - SEE

Telefon 05441-205



Ein Kräutlein, das es in sich hat

von Dr. Johann Gapp

Zahlreiche Namen erhielt der Löwenzahn vom Volke, die einmal sein äußeres Bild beschreiben, andererseits auf seine Heilwirkungen hinweisen:

Butter-, Eier-, Ketten-, Kuh-, Mai- und Saublume; Röhrkraut, Augenwurz.

Der lateinische Name *Taraxacum* soll aus dem Griechischen kommen und auf seine Anwendung zur Behandlung einer Augenkrankheit hinweisen: *taraxis* bedeute einmal Entzündung aber auch Bauchgrimmen und *akeomai*: ich heile.

Der ausgepreßte Saft, den man sich am besten aus der Apotheke oder aus dem Reformhaus besorgt, soll die Sekretion der Verdauungsdrüsen als *Amarum* steigern; einstmals mußte dieser Saft der Pflanze in der Apotheke (*officina*) vorrätig sein.

Es muß heute jedoch bezweifelt werden, daß der Löwenzahn bereits im Altertum zu Heilzwecken verwendet worden ist, denn die von Plinius und Theophrast gegebene Beschreibung trifft auf eine ganze Anzahl weiterer Korbblütler zu, die mit gelben Blüten ausgezeichnet sind.

Nach anderer Ansicht leite sich der Name von dem arabischen »Thrakhchaken« her, womit die Araber wahrscheinlich auch eine andere, heute nicht mehr feststellbare Pflanze bezeichnet haben.

Den deutschen Namen der Pflanze erklärt erstmals das berühmte Kräuterbuch des Hieronymus Bock aus dem Jahre 1539. Sie heiße »Löwenzahn« der Blätter wegen mit den spitzen Zähnen«. Die als lästiges Unkraut wuchernde Pflanze erhielt darüberhinaus die lerblichen Bezeichnungen Teufelsblume oder Saublume. Die Bezeichnungen Pfaffenröhrein — oder auch Mönchsglatze — vergleicht len leeren Fruchtstand mit der ehemaligen

Tonsur katholischer Geistlicher.

Wer von uns hätte in Kindertagen die Blüten schäfte nicht zu Ketten verarbeitet, die Fruchtstände abgeblasen und aus der Anzahl der stehengebliebenen Früchtchen auf seine Lebensdauer oder die zu erwartende Kinderzahl geschlossen, die einmal beschert würde? Die Kinder halten sich die gelben Blüten unter das Kinn, je stärker der gelbe Widerschein ist, desto mehr Butter habe das Kind erhalten.

Verwendete Pflanzenteile:

Erst im 13. und 14. Jahrhundert tritt der Name »herba urinaria« auf, dieser deutet auf seine harntreibende Wirkung durch die Verwendung der Pflanze hin.

Gegen Fieber wurde »vinum dente leonis« empfohlen, ein Mittel, das durch Einlegen der Wurzeln in gutem Wein hergestellt und hochgeschätzt wurde.

Vom Löwenzahn werden die Blüten zur Herstellung des »Löwenzahnhonigs« genutzt, die ersten frischen Blättchen als Frühlingsalat und die Wurzeln, deren frisch gepreßtem Saft in der Volksmedizin eine cholagoge und diuretische Wirkung nachgesagt wird.

Die getrocknete Wurzel wird als feingeschnittene getrocknete Droge in Form von Tee bei Stoffwechsel-, Leber- und Darmkrankheiten nach eingehender Beratung mit einem Arzt verwendet.

Löwenzahnhonig

Dieser Honig wird folgendermaßen hergestellt: 200 Löwenzahnblüten werden gewaschen und mit zwei Litern Wasser aufgeköcht und anschließend abgeseiht. Dieser Absud wird nun mit 2 kg Zucker vermischt und so lange bei mäßiger Hitze gekocht, bis eine honigartige, dicke Flüssigkeit entsteht. Die Volksmedizin verwendet diesen »Honig« bei

Erkältungskrankheiten.

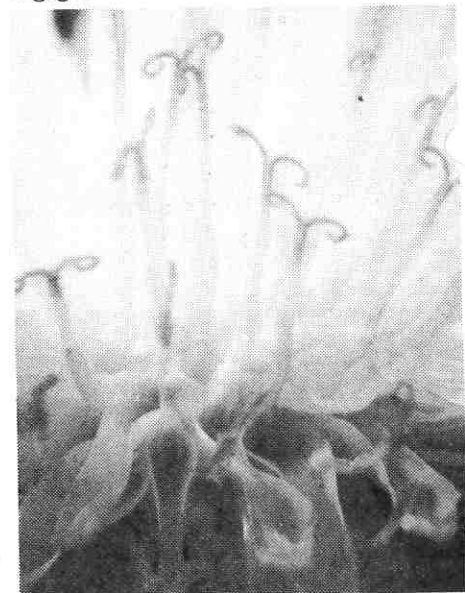
Der Gehalt an Inhaltsstoffen der Pflanze variiert stark mit der Jahreszeit. Im August ist der Insulingehalt der Wurzel bedeutend (bis zu 40%). Das frische Kraut hat einen hohen Gehalt an Kalium, Kalzium, Mangan, Natrium, Schwefel, Kieselsäure und Vitaminen. Der Hauptwirkstoff ist der wasserlösliche Bitterstoff *Taraxacin*, dessen Struktur noch unaufgeklärt ist. In den Blüten sind *Xanthophylle* (*Lutein*, *Taraxanthin*) nachweisbar.

Heutige Anwendung

Auch heute hat der Löwenzahn seine Beliebtheit in der Volksmedizin nicht verloren. Allerdings wird die Pflanze umfassender zur Anregung der Tätigkeit aller großen Ausscheidungsdrüsen des Körpers verwendet sowie zur Beeinflussung des Stoffwechsels und des Bindegewebes.

Die im Herbst eingesammelten Wurzeln wirken wegen ihres hohen Insulingehaltes gegen Hämorrhoiden und Verstopfungen. Neuerdings erkannte man auch die erfolgreiche Wirkung des Löwenzahns zur Bekämpfung chronischer Arthrosen. Auch äußerlich angewandt, entwickelt der Löwenzahn erstaunliche Heilkräfte: gegen chronische Ekzeme und Flechten der Haut findet er neben der ärztlichen Kontrolle in Form von Breiumschlägen aus gehackten Blättern und Blüten in vermehrtem Maße Anwendung. Jedoch ist dabei Vorsicht geboten: Löwenzahn kann eine Kontaktallergie herbeiführen!

Junge, frische Löwenzahnblättchen, die einen beliebten Frühlingsalat ergeben oder als Gewürz zur Verfeinerung von Speisen benutzt werden, gehören zu den ersten Frühlingsgenüssen naturverbundener Menschen.



Oft erschließt erst eine Lupe die Schönheit einer Blüte. Blick in den Blütenstand des zungenblütigen Löwenzahns (*Taraxacum officinale*). Auch bei den jüngsten, im Zentrum stehenden Blüten sind die Griffel schon aus der Antherenröhre herausgetreten. Die beiden Narbenlappen beginnen sich zurückzurollen.

Zbigniew Namyslowski und seine Q — oder Jazz vom Feinsten

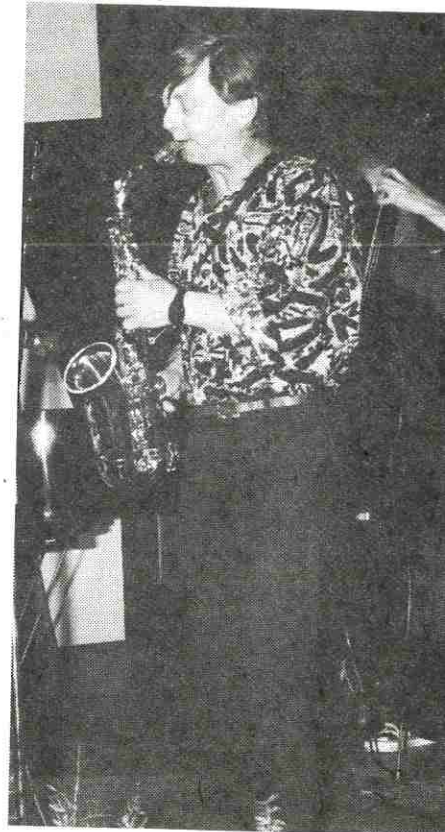
Jazz im familiären Kreis, — denn bei nur 60 Besuchern kann man von einem solchen sprechen, galt es vergangenen Freitag im Saal der HS Zams auszukosten.

»The Q«, angekündigt als Polens Nr. 1, konnten dem vorausgeeilten erstklassigen Ruf in jeder Beziehung gerecht werden. Über zwei Stunden entfesselnde, ergreifende, von subtil bis eruptiv reichende Klänge vermochten wahrlich zu begeistern.

Dazu greift Saxophonist Namyslowski auf einen Fundus musikalischen Materials zurück, welchen man im wahrsten Sinn des Wortes als »klassisch« bezeichnen könnte, nämlich vorzugsweise auf den Be-Pop und Blues gemischt, mit nur wenig freien Elementen. Sein weicher, doch sehr geradliniger Ton, der Fluß seiner sensitiven Soli halten jedem Vergleich mit amerikanischen Saxophongrößen stand. Dabei mußten seine Partner keineswegs ins zweite Glied zurücktreten. Pianist Jasusz Skowron erwies sich als kongenialer Partner. Niemals vordergründig dialogisierend, duplizierte er vielmehr Na-

myslowskis Klang-Choreographien und steuerte einen parallel laufenden, sehr eigenständigen zweiten Bewußtseinsstrom bei. Mitreißend demonstrierte der blinde Pianist seine musikalische Weitsicht. Schlagzeuger Cezary Konrad und Bassist Zbigniew Wegehaupt vermochten nicht minder zu überzeugen und erwiesen sich als bestens zusammengespielte Partner.

Zugegeben, neue Wege beschreiten sie nicht, die Q aus Polen, aber ist es nicht minder schwierig, auf der Ebene des Traditionellen zu überzeugen, sich aus einer großen Menge ähnlicher Musik Darbietender hervorzutun? Ihr perfekter Umgang mit verschiedensten Rhythmen und Wechsel der Tempi, ihr mitreißender Be-Pop, Bossa Nova, oder z.B. ihr bluesig, erotisch prickelndes »Under Tide Control« geht unter die Haut, und nicht nur unter die Haut von Jazzliebhabern. Ach wo wart ihr, ihr vielen, welche sich dem Jazz so zugetan fühlen? Das im Rahmen der »Begegnung 90« dargebotene Konzert hätte sich wahrlich mehr Zuhörer verdient.



Hauser Z. Namyslowski

Sonderservice während der OBERLAND MESSE

**Nur auf unserer großen (500 m²)
Ausstellungsfläche**

*können wir Ihnen unsere reichhaltige
Produktpalette präsentieren.*

*Wir stehen Ihnen deshalb während der
OBERLAND MESSE (14. bis 17. Juni 90)
täglich von 10 bis 18 Uhr zur Verfügung.*

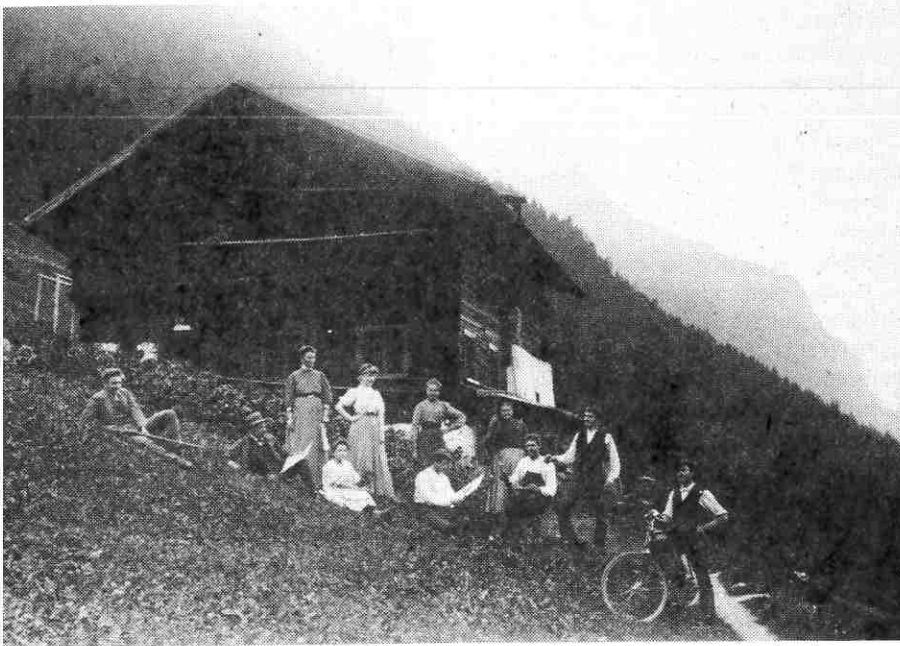


Eternit **GERHARD** **SPENGLEREI** **BAUBEDARFS-** **WALSER** **DACHDECKUNGS** **ISOLIERUNGS-** **GESELLSCHAFT MBH.**

6500 LANDECK · HASLIWEG 4 · TEL. 0 54 42 / 36 90

6460 IMST - AUWERKSTRASSE - ☎ 05412/5293, FAX 05412/5294

Den Alltag beschreiben — mit der Kamera



Die Familie Schöpf mit Freunden vor dem Schrofenhof in St. Leonhard. Rechts im Bild Josef Schöpf mit seinem Fahrrad, entstanden um 1905.

Willi Pechtl und Alfred Tamerls neues Buch über den Pitztaler Photographen Josef Schöpf

Willi Pechtl sagt: Der Schöpf, der hat einen ganz eigenen Tick...ich würde meinen, der Schöpf war sehr humorvoll, ein gescheiter, litzgescheiter Mensch. Er war bettelarm aber ungemein aktiv und kreativ...
Dem Pitztaler Photographen Josef Schöpf ist das jüngste Werk von Willi Pechtl und Josef Tamerl gewidmet. Im Gegensatz zu früheren Sammelbiographien ist diese Co-Produktion der zwei Imster Lehrer eine Personale zu Ehren eines außergewöhnlichen Photopioniers. In Anlehnung an Interviews mit Zeitzeugen und einem Gespräch mit Hans Frank, einem Exper-

ten für alte Photographie, wurde ein Bildband kreiert, welches frühestens im Herbst in den Handel kommt.

Wer war dieser Josef Schöpf? Zunächst einmal hat im Pitztal niemand mehr gewußt, daß es ihn überhaupt gegeben hat, so verschüttet waren die Quellen, selbst für einen Profi und auch Pitztaler Willi Pechtl. Einige Postkarten brachten ihn auf die Spur. »Ich habe einige Ansichtskarten entdeckt, die nach Berlin und Dresden verschickt wurden, aber nicht von Schöpf, sondern von frühen Touristen, und die kommen per Antiquitätengeschäft wieder zu uns zurück«.

Erster Pitztaler Photograph

Noch immer weist die Biografie des 1887 am »Schrofenhof« in St. Leonhard geborenen Josef Schöpf einige Schatten auf. Bekannt ist, daß er als Flickschuster mit seinem Bruder auf der »Stör« durchs Pitztal gewandert ist und sich außerdem als Mesner in St. Leonhard verdingte. Irgendwann dürfte er zu einer alten Kamera gekommen sein. Entweder wurde er durch seinen in Brixen studierenden Bruder oder durch einen Wanderphotographen angeregt, selbst zu photographieren. Von da an war er ein rastloser und keine Mühen scheuender Porträtist und Landschaftsphotograph.

Es gibt fast von jedem Ort im Ötztal Postkar-

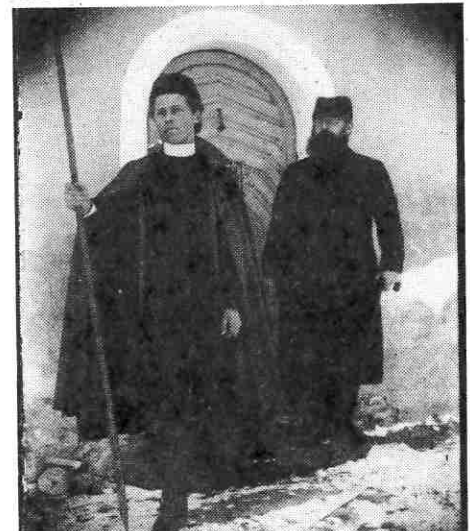
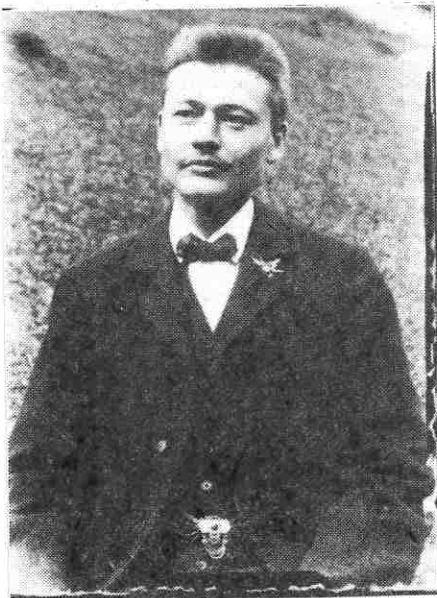
ten von Josef Schöpf, einige auch vom Pitztal und dem Mieminger Plateau, aber weit mehr vom Ötztal, was wiederum mit dem frühen Tourismus in diesem Gebiet zusammenhängen mag.

Während des ersten Weltkrieges kam Josef Schöpf 1915 bei Tarnov-Gorlice in Galizien um. In den wenigen Jahren seiner photographischen Tätigkeit hat er eine geradezu explosive Aktivität entwickelt zumal die abenteuerlichen Umstände zu berücksichtigen sind, unter denen Photos damals entstanden sind. Schöpf beschichtete seine Glasplatten aus Geldmangel oft selbst und verwendete Reste von Fensterscheiben als Schichtträger. Für Papierabzüge reichten meist seine Mittel nicht. Es gibt im Prinzip nur Abzüge von Postkarten, die gedruckt wurden.

Umständlich war auch die Motivsuche. Als geschickter Bastler hatte er sich ein Fahrrad konstruiert und mit dem ging es bei miserablen Wegverhältnissen auf Photopirsch, sogar über die Braunschweiger Hütte per Rad übers Pitztaler Jöchel hinunter nach Vent ins Ötztal, oder auch nach Trient zu seinem Bruder Hermann — nur um zu photographieren. Tausende Bilder-Quode über 6.000 Aufnahmen entstanden unter solchen Bedingungen. 600 davon konnte sich Willi Pechtl sichern. Ein Großteil befand sich im Nachlaß, den ein Neffe von Schöpf Willi Pechtl zur Verfügung gestellt hat.

Die namentliche Leidenschaft Josef Schöpfs zur Photographie ist umso bemerkenswerter, da von einer besonderen Anerkennung oder Ansehen in diesem Berufsstand nicht die Rede sein konnte. Im Gegenteil. Es war ein unsicherer Broterwerb, der eher auf Zurückhaltung stieß. Das Honorar bestand gewöhnlich aus Naturalien, ein paar Eiern, etwas Speck oder Butter — genauso wie dreißig Jahre später auch.

Für Willi Pechtl sind die Bilder Schöpfs eine Quelle der Alltagsgeschichte. Schöpf beschrieb den Alltag mit der Kamera. Und so wie einem Maler ein barfüßiges Bauernmäd-



Skurril anmutendes Porträt zweier Geistlicher, Wallhardt und Fink aus St. Leonhard im Pitztal, um 1910.

chen mehr wert ist als ein herausstaffiertes Brautpaar, hat Schöpf weder beschönigt noch kaschiert. In seinen Bildern tritt die schlimme Armut hervor, die anderweitig vertuscht wurde. Eigenwillige Inszenierungen machen aus ihm einen, wie man heute sagen würde, innovativen und kreativen Kopf. Da laufen Hühner mitten über den Weg. Ein Stammtischbruder läßt sich wohl »knipsen« aber ein lebenswürdiges Lächeln ist nicht drin.

Diese unkonventionelle Art — für die damalige Zeit — überliefert Momente, die so eigenartig und außergewöhnlich sind, daß ihre Aussage wichtiger scheint als alle Atelierprodukte zusammen. »Ich habe den Eindruck als sollte man nicht zeigen wie arm man früher war. Der Mensch damals hat das als Schande empfunden, woran sich bis heute nichts geändert hat«. — Quode: Bilddokumente.

Die photohistorische Aufarbeitung der Oberländer Photographen, dokumentiert in den Bänden »Belichtet«, »Photographie im Tiroler Oberland« und »Menschen im Tal« (eine Neuauflage erscheint in Kürze), ist ein Wettlauf gegen die weitere Zerstörung alter Bilddokumente. Alfred Tamerl und Willi Pechtl sind durch ihre Sammlertätigkeit ständig mit der veränderten Umweltsituation konfrontiert und sehen in dem Vergleich Früher-Heute in der historischen Photographie auch eine »neue« Bedeutung; das Ausmaß all der drastischen Veränderungen, sei es in der Landschaftszerstörung oder die Auflösungsstendenzen sozialer Gefüge wird deutlich gemacht.

L.E.

Nachhilfeschule im Berufsförderungsinstitut!

Gemeinsam mit der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol führt das Berufsförderungsinstitut, Landesstelle Tirol, auch in diesem Jahr wieder eine **Nachhilfeschule** zur Vorbereitung auf eine Wiederholungsprüfung im Herbst durch: **Termin:** 13. August 1990 bis 7. September 1990.

Angeboten werden die Fächer Deutsch, Englisch, Mathematik, Latein, Italienisch und Französisch für Unter- und Oberstufe der Schultypen Hauptschule, Gymnasium und berufsbildende höhere Schulen.

Die Kurse werden auch in allen Bezirken durchgeführt. Die Kosten betragen für einen Kurs öS 2.000,—, für 2 Kurse öS 3.000,—. Der Unterricht findet täglich im Ausmaß von 2 Stunden pro Fach (9.00 bis 11.00 Uhr bzw. 11.00 bis 13.00 Uhr) in einer Gruppe von ca. 6 Schüler(innen) statt.

Nähere Informationen und Anmeldungen in allen AK-Amtsstellen in den Bezirken und für Innsbruck im Berufsförderungsinstitut, Innsbruck, Salurner Straße 1, Tel. Nr. (0512) 59660.

Wo bleibt die Erneuerung?

Als die Tiroler ÖVP bei den letzten Landtagswahlen wie noch kaum eine Partei in der Ersten und Zweiten Republik Federn lassen mußte, war die Laune unter Tirols Kulturschaffenden glänzend. Und zwar nicht einmal so sehr, weil es die ÖVP war, die das Desaster getroffen hatte, Grund zur Freude war vielmehr die Tatsache, daß nunmehr erstmals die begründete Hoffnung bestand, daß eine solche Wahlniederlage die durch Wallnöfer'sche Wahlsiege etwas denkfaul gewordenen Bürgerlichen dazu veranlassen könnte, neue kulturpolitische Konzepte zu entwickeln.

Die ersten Wochen nach der Wahl waren denn auch vielversprechend: Landeshauptmann Partl, hauptverantwortlich für die Wahlniederlage, verkündete, daß er die Partei in dieser schweren Stunde nicht allein lassen wolle, was bedeutete, daß er die für die Wahlniederlage weniger verantwortlichen Parteifreunde und Regierungsmitglieder ins Altenteil schickte und neue Gesichter präsentierte. Beeindruckt von diesem Schachzug, der in seiner grotesken Brillanz fast schon an ein Shakespeare'sches Königsdrama gemahnte, wurde der Name eines gewissen Fritz Astl aus dem Unterland mit Befriedigung und viel Erwartungen zur Kenntnis genommen. Die Tatsache, daß der neue Kulturreferent neu war, ließ die Verdienste des alten Kulturreferenten und auch das Argument, daß man alles, was man können will, zuerst gelernt haben muß, rasch in den Hintergrund treten.

Astl scharte eine neue Mannschaft um sich, erwies sich als freundlicher, offener Mensch, sodaß man heute sagen muß, daß man den Kulturchef inklusive jedes einzelnen seiner Beamten abbusseln könnte, weil sie alle so nett, bemüht und so glaubhaft weltopen sind.

Nicht nur ich, sondern auch viele meiner Kolleginnen und Kollegen befinden sich also in einer menschlich schwierigen Situation: trotz aller ehrlichen Sympathie nämlich verdichtet sich der Verdacht, daß am Gebiet der Landeskultur außer einigen schönen Absichtserklärungen all jene Anzeichen, die auf eine durch die Wahlniederlage bedingte Erneuerung hindeuten könnten, absolut zu vernachlässigen sind. Selbst unter der Voraussetzung, daß das Budget 1989, wie es im hauseigenen Selbstbeweihräucherungsorgan »Kultur-Berichte aus Tirol« abgedruckt ist, noch von der Ära Prior geprägt sein sollte, fehlt jegliche Nachricht, daß sich an diesem Sammelsurium universeller Denkmalpflege irgendetwas ändern wird.

Natürlich ist ein solcher Verdacht leicht zu entkräften: nicht nur mit Terminkalendern, die überquellen von Sitzungsterminen, woraus folgt, daß laut nachgedacht wird und alle schon vor lauter Debatten an Heiserkeit leiden. Auch der Verweis darauf ist möglich, daß der neue Stil Astls eben nicht darin beste-

he, wie ein Elefant im Porzellanladen durch das heikle Gebiet der Kultur zu stampfen, daß man sich vielmehr bemühe, durch kleine sensible Schritte die Dinge in Bewegung zu bringen.

Im schlimmsten Fall könnte man zu soviel Nettigkeit sagen, daß es im Medienzeitalter längst Mode wurde, mangelnde Konzepte und mangelnde politische Durchsetzungskraft hinter gewinnend vorgetragener Mittelmenschlichkeit zu verstecken. Tatsache ist jedenfalls, daß sich Astl bei der Budgetverhandlung für 1990 Kürzungen gefallen lassen mußte, sodaß die Ermessensausgaben seiner Abteilung heuer stark reduziert sind. Ebenso ist auch Astl nicht Herr im eigenen Haus: denn von den 287 Millionen Schilling, die das Land Tirol für die Kultur ausgibt, verwaltet die Kulturabteilung lediglich 126 Millionen, also weniger als die Hälfte.

Zwei fundamentale Bedingungen für erfolgreiches Arbeiten, nämlich über gleich viel oder über mehr Geld und reale Macht auf jenem Gebiet zu verfügen, das zu verwalten jemand bestimmt ist, wurden also gleich zu Beginn der neuen Ära verspielt.

Auch auf die Gefahr hin, daß ich mich schrecklich irre, und sollte dies der Fall sein werde ich mich nicht scheuen, öffentlich meinen Irrtum einzugestehen: derzeit deutet alles darauf hin, daß sich der politische Karren in Sachen Kultur genauso planlos und beliebig dahinschleppt wie bisher, und daß die Hoffnungen, zu denen wir uns noch vor einem Jahr berechtigt fühlten, zurecht wieder in die übliche Mischung aus Resignation und Wut übergehen.

Alois Schöpf

Am Sonntag, den 17. Juni wird um 16.00 Uhr »Heimatzauber«, eine Hörspielfassung des neuesten Buches von Alois Schöpf auf Ö2 gesendet.

»action 365 Landeck« Krankentag

Am Samstag, den 23. Juni 1990 nachmittags findet wieder der Krankentag statt — das ist ein Ausflug des »action 365« mit alten, kranken und behinderten Menschen und ist für die Teilnehmer, wie immer, kostenlos. Sie werden um ca. 13 Uhr von daheim abgeholt und nach dem Ausflug auch wieder nach Hause gebracht.

Das Ziel ist Pfunds, wo zu einer kleinen Jause eingeladen wird. Alle älteren, kranken oder behinderten Leute, die mitfahren möchten müßten sich bis spätestens Donnerstag, den 21. Juni 1990 abends bei der Buchhandlung Tyrolia oder unter Tel. Nr. 29044, 29424 oder 4475 anmelden.

Zigeuner

Von Prof. Heinrich Tilly

II. Teil

Moses

Beim Exodus aus Ägypten verließ sich Moses nicht nur auf die Sendung Jahwes, sondern gleichermaßen auf die Flechtkunst der Zigeuner. Zigtausende Zigeuner, im Sklavendasein mit den Juden solidarisch, waren fähig, das Rote Meer zu einer Falle für ihre ägyptischen Peiniger umzufunktionieren! Als Moses seinen Auszug aus Ägypten zu planen und ingenieurmäßig zu betreiben begann, war er auf die Hilfe der Zigeuner angewiesen, die er in Unkenntnis der Sachlage ließ. Es kann nur eine Erklärung geben für das Durchschreiten des Roten Meeres durch die Juden und für das große Ersäufnis des Pharao und seiner Streitwagen, diese, daß Moses mit Hilfe tausender Zigeuner das Rote Meer mit Schilfdämmen staute und nach dem Durchzug der Juden das Brechen der Dämme konstruierte, das die Verfolger, aber auch das Heer der Dammarbeiter, alles Zigeuner, in die Fluten riß und verschlang.

Wahrsager

Als um 1650 v. Chr. die Hyksos Ägypten für ein Jahrhundert lang unter Fremdherrschaft brachten, vertrauten die Priester ihr Geheimwissen, besonders Magie und Astrologie, also Zauberei und Sterndeuterei, den lese- und schreibkundigen Zigeunern an in Form von Spielkarten! Alle Papyri wurden zerstört, das Wissen aber in Form von verschlüsselten Kartenbildern vollständig erhalten. So konnte das Geheimwissen Ägyptens über das Alphabetentum der Zigeuner gerettet werden und dem unbefugten Zugriff der Usurpatoren widerstehen. Spielkarten konnten nicht »gelesen«, sondern nur ausgelegt, gedeutet werden, Auslegung und Deutung mußten nicht der Wahrheit entsprechen. So ist es zu verstehen, warum Zigeuner perfekte »Wahrsager« und Kartenleger sind, von ihnen stammt das Zigeuner Tarot und nur sie beherrschen dessen Deutung.

leggere la mano

Auch die Handlesekunst ist Sache der Zigeuner, ausschließlich der Zigeuner. Unter der undertjährigen Herrschaft der Hyksos in Ägypten wurde die Handlesekunst dazu benutzt, um ein perfektes Spionagenetz aufzubauen. Unbeachtet als Hufschmiede, Saumzeug- und Wagenflecker, Korbflechter, Schmiedler und Diebe waren Zigeuner die größten Geheimnisträger der Alten Welt. Sie konnten wichtige Informationen mit bloßen Handflächen weitergeben, denn Zigeuner, des Schreibens unkundig, konnten Handflächen »lesen«! Handflächen, ehrerbie-



tig als Gruß in Kniehöhe ausgestreckt, borgen, durch geübte Faltung der Handlinie das totale, lautlose, schriftlose, gefahrlose und diebstahlsichere Nachrichten- und Spionagesystem der alten Großreiche. Daß sich Zigeuner dabei zu perfekten Psychologen ausbildeten, gab ihnen zusätzlich die Fähigkeit, jedem Menschen »aus seiner Handfläche« das »Schicksal« zu deuten. Wer sich also auf einem italienischen Markt von einer langzöpfigen Zigeunerin die Hand lesen läßt, kann sicher sein, daß er in der Gesellschaft einer hervorragenden Psychologin ist.

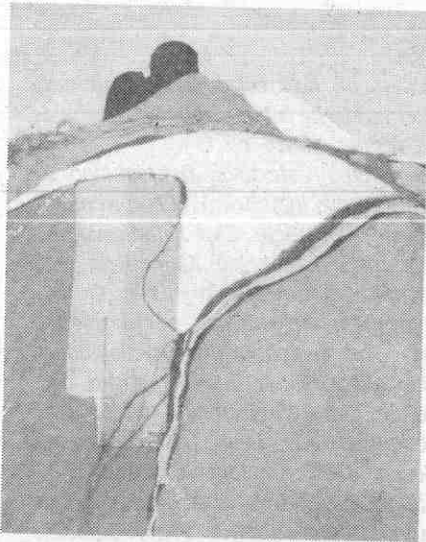
»Datenschutz Gottes«

Bisher waren alle Versuche vergebens, Zigeunern das Lesen und Schreiben beizubringen, selbst Kaiserin Maria Theresia scheiterte daran. Erst das Toleranzpatent Kaiser Josephs II. befreite Österreich vor dem schikanösen Bedürfnis, den Fahrenden das A B C beibringen zu müssen. Zur Weitergabe »schriftlicher« Informationen bedient sich der Zigeuner eigener Hieroglyphen, der Zigeunerzinken. Verschlüsselte Geheimzeichen, als unscheinbare Kritzeleien angesehen, an Hauswänden oder Feldzeichen angebracht, bieten internationale Verständigung. »Gajjes«, Nichtzigeunern ist die Entschlüsselung der Zigeunerzinken nicht möglich, denn diese »Wissenschaft« steht seit der Erschaffung von Adam und Eva unter dem Datenschutz Gottes.

Telfer Zigeuner

Telfs war seit seiner Entstehung und schon vorher mit Zigeunern in Berührung gekommen. Die »europäische Seidenstraße« von Venedig bis Augsburg war neben der großen Bernsteinstraße merkantile Schlagader Europas, sie tangierte Telfs. In Telfs rüsteten die Fuhrwerke zum Angriff auf das Mieminger Plateau und auf den Fernpaß. Alles was mit Pferden, Saumzeug, Beschlag und Gürtlerei zu besorgen war, wurde von Zigeunern besorgt. Auf jedem Markt waren sie anwesend, kauften Pferde und verkauften Pferde, konnten Pferde und wußten alles über Pferde, sie waren mit den Pferden verwachsen, tauschten und täuschten. Ohne Zigeuner ging nichts, mit Zigeunern ging alles zwischen Venedig und Augsburg. Sie waren unentbehrlich. In ihren Absteigen zeugten sie Kinder, nahmen Kinder mit und ließen Kinder zurück, die man mit Schlafmohn für Stunden lautlos machte. Als die abgelegten Rangger in irgend einer Holzschuppe erwachten und zu schreien begannen, waren die Fahrenden bereits über alle Berge. Wenn es gelang sie zu stellen, leugneten sie die Kindesweglegung. Was blieb den Telfern anders übrig, als die Kinder aufzuziehen. Unter der Bevölkerung aber schimpfte man sie als »Jenische«, weil sie von irgendwo »jenseits« kamen, nicht ahnend, daß die Bezeichnung außerordentlich zutraf, im Sinne von »jenseits von Eden«!

Bewegung in der Tarrenzgalerie



Bewegung, Edith Mahner, Batik im Experiment.

Unter dem Titel »Bewegung« lädt die Museums-galerie Tarrenz zu einer Vernissage ein. Edith Mahner, eine Vorarlberger Künstlerin zeigt ihre Batiken im Experiment. Sie verwendet für ihre Bilder Textilien, Papier, Wachs und Farben.

Ausgehend von ihrer Arbeit mit Stoffen entdeckte die Künstlerin neue Materialien, die ihre Kreativität besonders hervorheben.

Die »Bewegung« in ihren Batiken, mit Formen und Farben spielend, läßt die Feinfühligkeit und Sensibilität erahnen.

Bemerkenswert ist, daß Edith Mahner auf Titel verzichtet und dem Betrachter dadurch wichtige Gedankenfreiräume gibt.

»Energie fließen lassen, Formen und Farben zum Ausdruck bringen« sind die Ziele, unter denen die Ausstellung »Bewegung« steht.

Sie wird am Freitag, den 15.6.1990 um 19 Uhr eröffnet.

3. Singen im Dreiländereck

Im Rahmen des heurigen Sängertages am 17. Juni 1990 werden in einigen Kirchen des Oberen Grichtes die Messen von Chören des Tiro-ler Bezirkssängerverbandes gestaltet.

An diesem Tag veranstaltet der Singkreis Pfunds das 3. Singen im Dreiländereck. Dieses beginnt mit der Hl. Messe um 9 Uhr im Pavillon.

Das Konzert findet am Nachmittag um 14 Uhr in der Hauptschule Pfunds statt und wird von 11 Gruppen aus der Schweiz sowie Süd- und Nordtirol gestaltet. Durch das Programm führt Nikolaus Köll.

Besonders freuen wir uns auf den gemütlichen Teil der Veranstaltung, nach dem Konzert im Hof der Hauptschule Pfunds mit Spiel und Gesang sowie Essen und Getränk zum Ausklang gebracht wird.

Der Singkreis Pfunds freut sich auf Ihren Besuch.

Das Ozonloch: Es wächst und wächst

Ein NASA-Satellitenbild brachte es an den Tag: Anfang Oktober 1989 hatte das Ozonloch bislang nicht gekannte Ausmaße erreicht. Während sich die Ozonkonzentration bei den Minus-Rekordwerten vor 1987 (Ozonabbau damals über 50%) einpendelte, verdoppelte sich die Ausdehnung des Lochs auf die nahezu zweifache Größe der antarktischen Landmasse. Zwei Jahre zuvor war sein zentraler Bereich gerade so groß wie der ganze Kontinent gewesen.

Das südliche Ozonloch entsteht alljährlich mit dem Beginn des antarktischen Frühlings. Wenn die Sonne aus dem Dunkel der Polarnacht emporsteigt, setzt sie jene Kette ozonzerstörender chemischer Reaktionen in Gang, die ihren Ausgang von den Fluor-Chlor-Kohlenwasserstoffen (FCKW) nimmt. Dabei bleibt der drastische Ozonschwund auf das Gebiet des »polaren Wirbels« beschränkt, der sich über der antarktischen Landmasse ausbildet. Trotz der räumlichen Einschränkung beeinflusst der Ozonschwund zunehmend bewohnte Gebiete. Die genaue Analyse der 1987 gewonnenen Daten ergab, daß sich bei der Auflösung des polaren Wirbels größere

Bruchstücke mit geringem Ozongehalt absten und nordwärts verfrachtet wurden. Als sie durchzogen, stieg die Einstrahlung des lebensbedrohenden UV-Lichts schlagartig um bis zu 20% an. In Südastralien wurde im vergangenen Dezember eine um durchschnittlich 14% höhere UV-Rate registriert. Schon jetzt ist Hautkrebs in Australien die mit Abstand häufigste Krebsursache. Über der nördlichen Hemisphäre ist der Ozonschwund wegen des viel schwächeren polaren Wirbels weniger ausgeprägt, aber auf eine größeren Fläche verteilt.

(aus: »Natur-Umweltmagazin«)

VHS-Landeck

Einführung in das Sportklettern. Praxis und Theorie. KL Mag. Krümer Rainer, Trainer und Lehrwart für Sportklettern, Imst. 6 x 3 Stunden, Vorbesprechung am 18.6.1990 um 19.30 Uhr im Medienraum des BRG Landeck. Mindestteilnehmer: 10; Beitrag: S 500.—. Anmeldung möglichst verpflichtend bis Freitag, den 15. Juni 90 bei Lea Jehle, Tel. 05442-4855.

Zweites Landecker Orgelkonzert



Václav Ovcáčík

Kommenden Samstag, den 16. Juni 1990 um 20 Uhr gestalten der tschechische Organist Prof. Václav Ovcáčík, der an der, durch den diesjährigen Papstbesuch zu aktueller Berühmtheit gelangten Wallfahrtsstätte Velehrad, Domorganist ist, und der Bariton Oldrich Polaschek mit gegenwärtiger Wirkungsstätte am Opernhaus in Köln ein geistliches Konzert in der Stadtpfarrkirche Landeck.

Es gelangen als zentraler Programmpunkt mehrere der Biblischen Lieder von Antonin Dvořák zur Aufführung, sie werden von der

Orgel begleitet. Als Solostücke für Orgel werden Kompositionen von Norbert Seeger, Bohuslav Czernohorsky, Johann Zach aus der Zeit des Barocks sowie Orgelmusik des Zeitgenossen Mozarts, Jan Kuchar, gespielt. Das 20. Jh. repräsentieren Musikstücke der auch international renommierten Meister Bohuslav Martinu und Petr Eben.

Zu den einzelnen Komponisten und Werken gibt es vor Konzertbeginn eine kurze Einführung. Karten an der Abendkasse.

Das lyrische Blatt

Dorothea Merl, geb. in Innsbruck, dort
Maturata und Chemiestudium. Vorfahren



Foto: E. Schnell

im Burggrafenamt, Puster- und Zillertal
sowie in Bozen, soweit die Kirchbücher
reichen. Lebt in Innsbruck.

Veröffentlichungen im ORF (Tirol, Wien,
Kärnten), in RAI Bozen, in Zeitungen (z. B.
Tiroler Tageszeitung, Innsbruck), Zeit-
schriften (insbes. »Der Schlern«, Bozen).
In Anthologien: Jahrb. f. Intern. Literatur
»ensemble 9« (1978) der Bayer. Akademie
der Schönen Künste, München, dtv (als 8.
österreich. Autor(in) aufgenommen); Eugen
Thurnher: »Südtirol im deutschen Ge-
dicht«, Verlag Steiger, Innsbruck 1985.
»Erdachtes — Geschautes«, Prosaantho-
logie österr. Frauen, hrsg. v. J. Jonas-
Lichtenwallner, Ennsthaler-Verlag 1975

u.v.a.

Weiters in: Karl Lubomirski, Vorlesung
über moderne österr. Literatur, Universi-
tät Verona, WS 86/87.

Lesungen in Österreich, Deutschland, in
der Schweiz, in Südtirol und Slowenien.
Eigene Bändchen: »Der Paradiesvogel«,
Karlsruher-Bote-Verlag; Kleine Reihe des
Turmbunds, Innsbruck: »Bis an die Ro-
senwolke«, »Weiße Segel — Schwarze Se-
gel«, »Im Schlehdornhag«, »Gleißender
See«, »Mondstaub und Rosmarin«, Ge-
dichte, Band 5 d. Reihe »Literarische
Zeugnisse aus Tirol«, Athesia-Verlag/
Bozen, 1987, weiters »Luftjuwelen —
Steingeröll, Südtirol erzählt«, Anthologie
aus Südtiroler Literatur, hrsg. v. Dorothea
Merl und Anita Gräfin von Lippe,
Erdmann-Verlag, Tübingen-Basel 1979.

der entließ's

arter
geschüttelt
ischen Äther und Chloroform
teilt
trocknet
t der Pinzette entnommen
d aufgespießt
f Regale gestellt
belliert.

ir das Wort »schön« ging verloren
Müllhaufen vor der Tür
mt des Herbstes blau und braunen Farben
ler entließ's
er die engen Staffeln der Kloakenstiege
rbei am Stachelgestrüpp der Blicke
m Turm aus schwarzem Beton?

rborgen liegts im Kirschblütenschaum
grünen Schilfnest des Reiher
den Handschalen des Mönchs
r den Sternen lauscht.

eit müßten wir wandern
r ein Leben zu weit
ers Meer —
ch wer schenkt dem Armen ein Flugzeug.

Die große Liebe

Was gilt mir Wissenschaft,
was Kunst,
was Geld!

Ich liebe ihn.
Für ihn zu schmücken mich,
ihn zu bezaubern,
ist meines Lebens Sinn!

Ich liebe ihn,
wie Frühlingsabendwind liebt den Jasmin,
wie die Sonne liebt den Tau,
wie überm Berg die Sommerwolken ziehn —

So lieb ich ihn,
wie der Mond sein Spiegelbild im See,
wie sich die Palme wiegt im Wind,
wie's Abendgold im Meer verrinnt

Des nachts,
die Wange seiner angeschmiegt,
seh ich geschlossnen Augs der Sterne Pracht
vorüberziehn.

Wie lieb ich ihn!

Einfaches Wiegenlied

Die Regenbö, die Regenbö
schiebt den Schlaf vor sich her,
schiebt den Schlaf vor sich her.
Die Regenbö, die Regenbö
schleppt den Schlaf hinterher,
schleppt den Schlaf hinterher,
zieht ihn durchs grüne Gras,
zieht ihn durchs grüne Gras:
Schlafen die Bienen ein;
schiebt ihn ins Haus hinein,
schiebt ihn ins Haus hinein:
Schläft auch mein Bübl ein.

Luftjuwelen — Steingeröll

Vom Ritten aus hab' ich schon mehrmals talüberspannende Regenbögen gesehen, wenn nach einem nachmittäglichen Gewitter, das über der Rosengartenkette niedergegangen war, die Sonne in die nachhängende Feuchte schien: sie wölben sich aus der Eisackschlucht über Konstantin, Völs und Prösel hin, vor dem Blaugrau der Felswände des Schlern und Rosengarten, auf denen noch schwere Wolkenbetten lasten, und reichen bis zu den Steinlammern des Latemars.

Aus einem solchen Regenbogen schnitt der Zauberer, der vor Zeiten in den Waldhängen unterhalb des Latemars hauste, Stücke heraus, steckte sie in seinen Rucksack und brachte sie der Nixe im Karersee, um mit diesen Luftjuwelen ihre Gunst zu erringen, wie er hoffte. Was ist ein schönes Gedicht, das schöne Wort anderes als ein Luftjuwel? — Es leuchtet in die Tiefen des Unerfaßten und überglänzt das Steingeröll der täglichen Mühsal.

Gemeindeblatt-Kulturkalender

FR 15. JUNI

Turmalerie Imst
alles was frau ich bin
 Maria Stern
 um 20.30 Uhr

Treibhaus
Klappmaul: »Ich auch«
 Kindertheater
 15.00 Uhr
Sean O Casey: CUP
 Tragikomödie 20 Uhr

Kammerspiele
Der G'wissenswurm
 Abo M 2
 20.00 Uhr

Landestheater
 Großes Haus
West Side Story
 Abo E
 19.30 Uhr

SA 16. JUNI

Prisma Landeck
Clav Ovacacik
(Orgel) und
Bedrich Polaschek
(Bariton)
 Orgelkonzert
 20.00 Uhr
 Stadtpfarrkirche Landeck

Landestheater
 Großes Haus
Der Vogelhändler
 Zum letzten Mal
 19.30 Uhr

Kammerspiele
Butterbrot
 Samstagabo 2
 20.00 Uhr

Utopia
Die Vögel Europas
 Konzert
 21.00 Uhr

Treibhaus
Klappmaul »Ich auch«
 Kindertheater
 15.00 Uhr
Fernando Cruz
& Banda
Tempera Brasil
Lambada und Salsa
 20.00 Uhr

SO 17. JUNI

Prisma Landeck
Bewegungs-drama
mit dem Pantomimen
Pal Regös
 Saal der Handelskammer
 20.00 Uhr



Treibhaus
Bourbonstreet
Jazzband
 Jazzfrühstück
 10.30 Uhr

Landestheater
 Großes Haus
West Side Story
 Landabo Unterland
 19.30 Uhr

Utopia
Alle Wetter
 Kindertheater Ypsilon
 16.00 Uhr

Jazzfrühschoppen
Quartett
 Tramserhof, 10.00 Uhr

MO 18. JUNI

Galerie St. Barbara
Lesung
Hans Wollschläger
James Joyce Ulysses
 Gasthof Hirschen, Zirl
 20.00 Uhr

Treibhaus
Woody Allen:
Machs nochmal Sam
 22.00 Uhr
 Theater im Schutzraum

DI 19. JUNI

Treibhaus
Woody Allen:
Machs nochmal Sam
 22.00 Uhr
 Theater im Schutzraum

Kammerspiele
Der goldene Brunnen
 Jugendtreff
 15.00 Uhr

MI 20. JUNI

Utopia
Aktionstheater
Extra-Collage
 20 Uhr

Kammerspiele
Der goldene Brunnen
 Jugendtreff
 15.00 Uhr

Landestheater
 Großes Haus
Der Alpenkönig und
der Menschenfeind
 Abo R
 zum letzten Mal
 19.30 Uhr
 Treibhaus
Sean O Casey: CUP
 Tragikomödie
 20.00 Uhr

DO 21. JUNI

Treibhaus
Reto Weber,
Nana Nketia
 Konzert f. Kinder
 15.00 Uhr
Sean O Casey: CUP
 Tragikomödie
 20.00 Uhr

Utopia
Aktionstheater
Extra-Collage
 20 Uhr
Mother's finest
Sommerkonzert
 Fennerkaserne 20.30 Uhr

Landestheater
 Großes Haus
Elektra
 Abo D
 19.30 Uhr

Kammerspiele
Plaf
 Zum letzten Mal
 20.00 Uhr

Galerie St. Barbara, Hall
Musica Antiqua
Reinhard Göbel
 Jesuitenkirche
 20.00 Uhr

Kellertheater:

Frauen. Krieg. Lustspiel
 von Thomas Brasch in der Inszenierung
 von Markus Völlenklee.
 Dienstag bis Sonntag, 6 mal in der Woche,
 Beginn jeweils um 20.00 Uhr

Nicht aus Passion

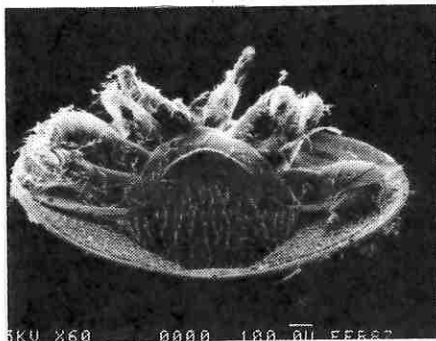
Bienen stechen die sowieso geplagten Menschen nicht aus lauter Langeweile (visch) Der Mann, der von seiner Frau in en Lebensmittelladen geschickt wor-en war, verstand die Welt nicht mehr. In en Regalen fand er nur Waldhonig und nkerhonig. Dabei hatte er immer ge-laubt, das süße Zeug stamme aus-schließlich von den Bienen.

lar: Bienen und Imkerei sind eine eigene Wissenschaft. Die Materie ist kompliziert und alles befindet sich dauernd im Fluß. Und eine Besonderheit kompliziert die Sache: Die Angst vor dem Stich!

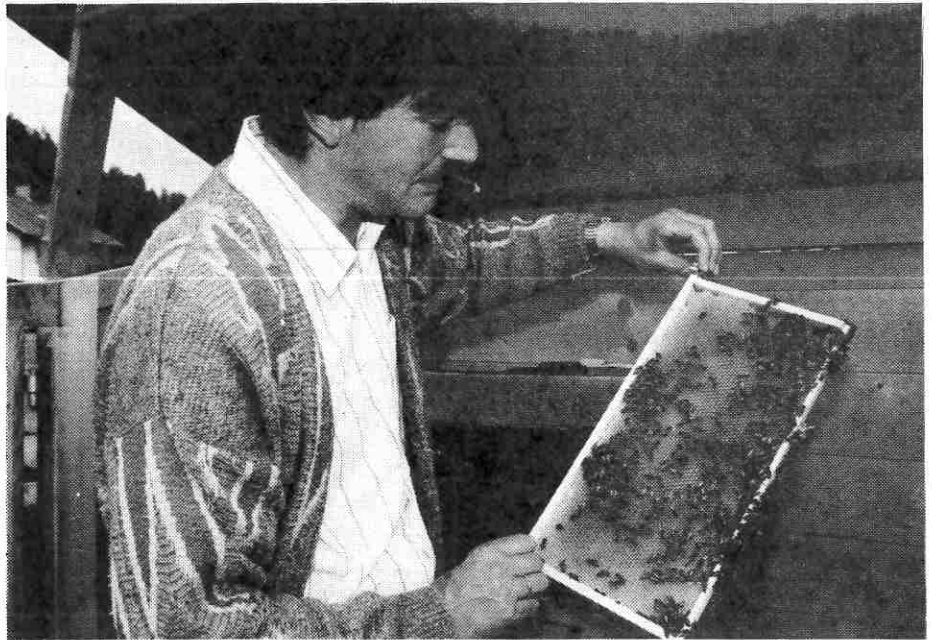
Viele Menschen haben Angst vor den Bienen. Während die Männerwelt auf die intime Beziehung mit gewissen Bienen geradezu laut, beginnen Leute jeden Geschlechts wie wild mit den Armen zu fuchteln, wenn ihnen das gleichnamige Tier zu nahe kommt. Der Irenenstich, »Vorspiel« von unangenehmen Schwellungen, Jucken und allergischen Reaktionen, scheint wesentlich schlechter ankommen als die gleichnamige Süßigkeit. Dabei ist das Vertreiben der kleinen Tiere völlig unsinnig. Denn sie sehen gerade schnelle Bewegungen sehr gut. Ruhige Objekte nehmen sie jedoch kaum wahr. Und die gefürchteten kleinen Brummer stechen nicht aus Leidenschaft, sondern nur zur Verteidigung des Stockes und der Vorräte. Wie oft im Tierreich muß also der Mensch das Tier vorher bedrohen, ehe es ihn zum Zweck der Selbstverteidigung angreift.

Wenn es passiert ist, folgt großes Heulen und ähneknirschen. Denn die Biene sticht unter die Haut und injiziert das Gift daher »subcutan«. Das ruft in erster Linie Schwellungen und allergische Reaktionen hervor. Der Stich hat lähmende Wirkung und kann, Allergie vorausgesetzt, unter Umständen sogar tödlich sein. Blutuntersuchungen liefern aber jederzeit den Beweis, wieviele Antikörper ein Mensch gegen das »gefürchtete« Bienengift aufweist.

Eigentlich sind Bienen von der Natur mit Gift ausgestattet, um die natürlichen Feinde, zu denen der Mensch eigentlich nicht zählt, lähmen zu können. Sie stechen in erster Linie andere Insekten ähnlicher Größe. Und nicht alle



Die blutsaugende Varroa-Milbe, auf dem Rücken liegend. Foto: Pohler



Dipl.-Ing. Gstrein mit einer Bienenwabe.

Völker haben gleich viel Temperament: manche sind eher phlegmatisch, andere eher aggressiv. Aber jeder Bienenstich bedeutet den Tod des Insekts, weil es einen Körperteil verliert.

Jedenfalls fühlt sich die Biene — wieder vielen Exemplaren des homo sapiens männlichen Geschlechts ähnlich — von bestimmten Düften (wie Parfüm und Shampoo) angezogen. Daher pflegen Imker den Umgang mit Tabak und Pfeife oder Zigarre in besonderem Maße.

Biene — Wespe

Manchen Zeitgenossen gelingt es nur schwer, Biene und Wespe auseinanderzuhalten. Der Körperbau ist bei beiden gleich; die Farbe macht den Unterschied: grau bis schwarz/braun die Biene, gelblich die Wespe.

Beide Insekten stechen sich gegenseitig. Während die Wespe die kalte Jahreszeit solitär (einzeln) übersteht und keine Vorräte anhäuft, überwintert die Biene im Volk und ist daher zur Vorratswirtschaft gezwungen. Und genau das macht sich der Mensch zunutze. Die Bienensaison beginnt im März. Ab Mai nimmt die Stärke der Völker rapid zu. Nicht nur in dieser Zeit hat Dipl.-Ing. Josef Gstrein, Lehrer an der Landwirtschaftlichen Landeslehranstalt Imst und Leiter der ersten und einzigen Imkerschule Tirols, Hochsaison. Der Nebenerwerbsbauer, dessen Wirtschaftsgebäude erst vor kurzem einem Brand zum Opfer fiel, fungiert zugleich als Obmann des Bienenzüchterzweigvereines Imst. Sein Kollege Josef Schranz hatte beim »heiteren Beruferten« mitmachen können: Er arbeitet als hauptberuflicher Imkermeister.

Die Imkerschule veranstaltet einwöchige Kurse für jene, die mit der Bienenzucht beginnen wollen. Mit bis zu 35 Teilnehmern sind die

Bodenkontrolle des Bienenvolkes.

einzelnen Kurse ausgesprochen gut besucht.

Der Drohn

Der Drohn sitzt nicht von vornherein auf dem Thron. Zwar arbeitet er — im Gegensatz zu den dementsprechend benannten weiblichen Arbeitsbienen — nicht, trotzdem erreicht nur ein winziger Teil dieser Spezies das Lebensziel: die Begattung einer Königin. Anlässlich dieses Liebesaktes verliert der Drohn sein Leben.

Sonst ist der Stachellose offenbar nicht besonders wichtig: Er tritt nur in der Vermehrungszeit von April bis August auf und verschwindet dann wieder völlig von der Bildfläche.

Drohnen entstehen aus unbefruchteten Eiern, haben also keinen Vater, wohl aber einen Großvater. Sie sind Wanderer — in ihrem kurzen Leben legen sie bis zu 50 km zurück — im Vergleich zu ihrer Größe eine ordentliche Leistung.

Der Vermehrungsdrang ist bei Bienen streng saisonal. Besonders im Mai schwärmt ein Teil eines bestehenden Volkes aus dem Stock aus und gründet ein neues Nest. Eine solche »Beute« (Bienenwohnung) bietet etwa 20.000 bis 50.000 Bienen Platz.

Wie bei den Menschen früherer politischer Systeme hat jedes Bienenvolk in der Regel nur eine Königin. Ihre Lebensdauer beträgt bis zu fünf oder sechs Jahre, Arbeitsbienen werden dagegen im Sommer nur etwa 5 Wochen, im Winter 7-9 Monate alt.

Die Königin kann nur einmal begattet werden, sich aber von vielen Drohnen mit Samen regelrecht vollpumpen lassen. Wenn dieses Ziel erreicht ist, behält sie die Samenfäden, um damit die Eier nach eigenem Willen zu befruchten.

Der zeitliche Unterschied zwischen Begattung und Befruchtung kann bis zu fünf Jahre

betragen. Die Königin, von Ammen und Pflegebienen des Hofstaates betreut, legt bis zu 2.000 Eier täglich ab.

Getanzte Nachricht

Bienen verständigen sich durch Tanzsprache (visuell) und akustisch mit hochfrequenten Lauten. Kehrt das Insekt zum Stock zurück, tanzt es gewissermaßen vor, wo sich der Nektar befindet. Dabei werden Richtung und Entfernung angezeigt. Allerdings sind die Sprachen teilweise so unterschiedlich wie verschiedene Dialekte. Stock und Blume könnten theoretisch 3-4 km voneinander entfernt sein. Rationelle und sinnvolle Distanzen belaufen sich auf 1.000 bis 2.000 Meter.

»Pepi« Gstrein sieht eine Art Liebesbeziehung zwischen Bienen und Insektenblütlern, einen

»fruchtbaren Kuß«. Die Blüte lockt durch ihre Pracht, weil sie befruchtet werden will. Das dafür benötigte Insekt erhält als Ausgleich den Naktar.

»Immer gibt es etwas Neues, immer regt sich etwas. Wir Imker sind ständig im Diskurs«, sagt Gstrein, der auch die kulturellen Zusammenhänge und die sprachlichen Assoziationen der Imkerei kennt.

Immerhin: Daß der Mann bienenfließig als gute Eigenschaft sieht und für eine flotte Biene schwärmt, daß ihm deshalb manchmal der Kopf surrt und im Glück alles um ihn herum dröhnt — das sind nur einige der Assoziationen der Bienenwelt. Damit wollen wir uns noch beschäftigen. Außerdem hat Wilhelm Busch in »Schnurrdburr oder die Bienen« (1869) auch noch etwas zu diesem interessanten Thema zu sagen.

Josef Anton Schuler

- ein fast vergessener Autor aus Landeck -

Josef Anton SCHULER wurde am 4. November 1914 in Landeck geboren und wuchs in der Urichstraße Nr. 2 auf. 1933 rückte er zum Österreichischen Bundesheer ein und kehrte 1944 als Kriegsinvalide nach Landeck zurück. Nach seiner Heimkehr begann SCHULER zu schreiben und seine Beiträge für das Landecker Gemeindeblatt während der Ära »Riedl« dürften manchen Landeckern noch in Erinnerung sein. 1957 übersiedelte SCHULER nach Innsbruck und arbeitete dort als freier Schriftsteller und Mitarbeiter von Radio Tirol. Seine zahlreichen Werke wurden im gesamten deutschsprachigen Raum aufgeführt, namhafte Bühnen nahmen sich seiner Werke an. Bei uns allerdings geriet Josef Anton SCHULER in Vergessenheit, obwohl ihn Kulturzeitungen einst in einem Atemzug mit Anzengruber, Schönherr und Kranewitter nannten.



Josef Anton Schuler
- Schriftsteller -

Sein wohl bekanntestes Werk dürfte der historische Roman »Die Gräfin von Tirol« sein, der von einem Salzburger Verlag bereits in sechs Auflagen erschien. Eine Erzählung über Margareta MAULTASCH, die sich als Gräfin von Tirol im Bewußtsein ihres Rechts gegen den Kaiser und Papst, König und Herzog auflehnte. Gedrängt von dem jahrhundertalten Unrecht hat der Autor mit diesem historischen Roman ein Werk geschaffen, das sich möglichst exakt an die Geschichte hält und den schmutzigen Mantel der Verleumdung von ihr nimmt. Margareta MAULTASCH als kühne, weitblickende Frau, eine der großen Gestalten der reichen Geschichte Tirols.

In Buchform erschien weiters »Haspingers sagenumwobener Antoniusstab« und der Zukunftsroman »Brennende Wasser«. Weiters schuf SCHULER drei Volksstücke und bäuerliche Lustspiele, die von der Innsbrucker Breinösslbühne und der Heimatbühne Landeck uraufgeführt wurden.

Besonders die Landecker Uraufführung des Tiroler Volksstückes »Verlorener Boden« im Feber 1958 fand in der heimischen Kulturszene reges Interesse.

Dr. Hermann KUPRIAN führte Regie und die Landecker Heimatbühne mit den Laienschauspielern Herbert Peintner, Nelly Sieber, Hubert Sprenger, Wiltrud Kriller, Magda Wanek, Ferdl Steinlechner, Herbert Winkler, Leopold Kubicka, Anton Knecht und Heidi Strolz emtete laut Kulturbericht nach jedem Akt heftigen Beifall. Die Uraufführung wurde zum vollen Erfolg.

Später wurde es ruhig um Josef Anton SCHULER. Er selbst bezeichnet das Ergebnis seines bisherigen Schaffens als mager und bescheiden und die Schmerzen, die ihm seine Kriegseiden ständig bereiteten, hielten ihn oft wochenlang von seinen Arbeiten ab. Trotzdem entstanden rund 20 Hörbilder und Hörspiele, die größtenteils von Radio Tirol aufgenommen

men und gesendet wurden. Die wichtigsten Hörspiele aus Oberland Sicht waren »Jakob Prantauer«, der Klosterarchitekt des österreichischen Barock, »Giggertobelschlacht« — Tirol im Befreiungskampf —, und das Hörspiel »Landeck aus der Geschichte unserer Städte.

Weitere Bearbeitungen für den ORF und zahlreiche Kurzgeschichten in diversen Zeitschriften runden das Gesamtwerk SCHULER's ab.

Ganz besonders freut es den Autor, daß seine Stücke für und über Tirol auch heute noch von Bühnen des Alpenraumes fleißig aufgeführt werden.

Seine erste Frau, eine Landeckerin, verstarb 1964. Seit rund zehn Jahren lebt Josef Anton SCHULER völlig zurückgezogen mit einer Innsbrucker Ärztin in einem Einfamilienhaus in der Kirchgasse in Grinzens.

Dietmar Wachter, Perje



Titelseite des historischen Romans



Impressum: Gemeindeblatt - Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Herausgeber Norbert Walser - Verleger Wochenzeitung Ges.m.b.H., 6410 Telfs; Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Redaktion: Eva Lechner, Koordination: Roland Reichmayr, Hersteller: Walser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 150.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

Der Wald im Gebirge

Über 400 Förster tagten in Landeck

Arbeitsgemeinschaft Alpenländische Stvereine aus Bayern, Südtirol und Tirolen vergangene Woche zur bereits vierten gemeinsamen Forsttagung nach Landeck, Tiroler Forstverein fungierte als Veranstalter.

Dem thematischen Schwerpunkt »Der Wald im Gebirge« befaßten sich Experten der drei genannten Länder einmal mit den möglichen Auswirkungen eines EG Beitritts Österreichs auf die Gebirgsforstwirtschaft und zum zweiten sollte das Zusammentreffen eine Standortbestimmung sowie für einen Erfahrungsaustausch und das Finden von Lösungsvorschlägen für allfällige Probleme dienen. Umhaffte Referenten, unter ihnen LH Dipl.-Ing. Alois Partl, der bayrische Staatsminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forste, Simon Nüssel und Dr. Robert Preyer aus Südtirol, zeigten deutlich die immer größer werdenden Gefahren und Bedrohungen unserer Bergwälder durch Luftverschmutzung, Erholungsdruck, zu hohe Wildbestände und leider auch Tourismus auf.

Staatsminister Nüssel schilderte am Beispiel Bayerns Maßnahmen, welche in vorausschauender Weise die Schutzfunktion des Gebirgswaldes für die Zukunft gewährleisten sollten, und erläuterte Sanierungsmaßnahmen zur Erhaltung und Gesundung des Alpenraumes. Ehemalig verurteilte er jene »aalglatten« Politiker, welche im Bestreben, es allen recht zu machen und selbst profilierungssüchtig, das Verfehlen von manchmal vielleicht unpopulären Entscheidungen vermeiden und damit die Rettung unseres Waldes versäumen, beziehungsweise Maßnahmen dazu verzögern. Dr. Robert Preyer erläuterte am Beispiel Südtirols, dessen Gesamtfläche zu 42 % vom Wald eingenommen wird, die Situation als EG Mitglied und zählte alle bisher getroffenen Strategien auf, welche der Erhaltung der Le-

bensgrundlage vieler Bergbewohner und letztlich der gesamten Bevölkerung des Landes dienen. Für die Sicherung der Alpen als Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum und das unter dem großen Druck der EG, bedurfte es großer Mittel zur Förderung der Bergbauern, um deren Lebensstandard dem der restlichen Bevölkerung anzugleichen und damit einem Abwandern entgegenzuwirken. Denn ohne Bergbauern ist an eine Erhaltung unserer Wälder nicht zu denken.

Für LH Dr. Alois Partl stand die Lösung der Transitfrage im Vordergrund seiner Darlegungen. Die Sicherung der heimischen Land- und Forstwirtschaft in ihrer Existenz sind für ihn unmittelbar mit der Lösung dieser Frage verbunden, — die Erarbeitung eines gesamt-europäischen Verkehrskonzeptes mit der EG daher obligat. Auch ohne EG müsse dieses Problem schnellstens gelöst werden. Weiters setzt auch er sich für eine spezielle und gezielte Förderung der Bergbauern ein, und setzt, was die zukünftigen wirtschaftlichen Interessen Tirols betrifft, ganz auf den Föderalismus, der durch einen EG Beitritt seiner Meinung nach nicht geschwächt, sondern gestärkt werden soll. »Zuerst stirbt der Wald und dann der Mensch«, der Sinn dieses Spruches sollte für alle und nicht nur für die Tagungsteilnehmer Anregung sein, die Bemühungen des Landes, wo immer man kann, zu unterstützen.

Neben besagter Tagung im Festsaal der Handelskammer Landeck standen noch neun Lehrwanderungen in der näheren Umgebung (auch Unterengadin und Südtirol) sowie ein Festbankett für weitere gemeinsame Gespräche auf dem Programm. Bei regem Interesse an allen Veranstaltungen stand dem Erfahrungsaustausch sowie der grenzüberschreitenden Begegnung nichts im Wege und die gemeinsame zukünftige Zusammenarbeit der Länder scheint gesichert, was uns ja allen zugute kommt.



Staatsminister Simon Nüssel (Bayern).



Dr. Robert Preyer (Südtirol).

Original, original...

In absehbarer Zeit, besser gesagt schon sehr bald, mit dem Zunehmen der Außentemperaturen, wenn die Bierzelte wie die Schwammerl aus dem Boden schießen, ja dann ist wieder mit dem vermehrten Auftreten von Original Trios, Original Buam, Original Echos... etc. zu rechnen. Nun soll das auf keinen Fall ein Seitenhieb auf die musikalischen Qualitäten der jeweiligen Originale sein, denn es sind auch absolute Spitzenmusiker unter ihnen, das besagte Original war Ursprung meiner Überlegungen. Sollte Original nämlich ein Gütezeichen für musikalische Qualität sein, so gäbe es in unserem Lande nur Unterhaltungsmusik vom Allerfeinsten. Sollte es jedoch erhalten, um den Bekanntheitsgrad der jeweiligen Gruppe zu steigern, so gäbe es deren schon wieder so viel, daß noch bessere und bekannten bereits eines zweiten »Originals« bedürften — also Original, original Buam...etc. Oder dient es lediglich, um sich vor Nachahmern zu schützen? Dem kann aber wohl auch nicht so sein, denn dann gäbe es die Original Wiener Symphoniker, die Original rolling Stones, das Original Vienna Art Orchestra, die Original EAV usw. Was soll das Original wohl wirklich bedeuten? Dient es zur Steigerung des musikalischen Selbstwertgefühls, ähnlich einem Brunftverhalten in der Tierwelt, das gleichsam ein Territorium abgrenzend auf die unangefochtene Alleinherrschaft, Einzigartigkeit und Dominanz, — in diesem Fall die musikalischen und sonstigen Fertigkeiten, verweist?

Oder ist das Original ein Synonym für deftig, unnachahmbar, markig, einzigartig, saftig, kraftvoll, unvergeßlich, einen Urlaub wert, schönes Alpenland, teure Heimat und was einem halt sonst noch in diesem Zusammenhang so einfallen könnte? — Ich weiß es leider nicht.

Auffallend jedoch ist, daß die Bezeichnung »Original« im Zusammenhang mit Musikgruppen, vorwiegend im deutschen Sprachraum gebräuchlich ist, obwohl das Wort als solches gar kein deutsches ist.

Hauser

**Anzeigen- und
Redaktionsschluß
ist Dienstag, 17.00 Uhr**

Die 4. Öffentliche Sitzung des Gemeinderates der Stadtgemeinde Landeck im Jahre 1990 findet am Mittwoch, 20. Juni 1990 um 18 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses statt.

Wallfahrt nach St. Leonhard im Pitztal am Freitag, 22. Juni 90, Abfahrt: 13.45 Uhr. Anmeldungen bei Ida Marth, Tel. 05442-21824 ab 19 Uhr.

STELLENAUSSCHREIBUNG

Bei der Stadtgemeinde Landeck kommt die Stelle (eines)r
Umweltberaters(in)
zur Besetzung.

Der Arbeitsbereich dieser Stelle umfaßt alle mit den Problemen des Umweltschutzes in Zusammenhang stehenden Agenden, insbesondere auch die Müllentsorgung und Abfallbewirtschaftung.

Gesucht wird ein(e) Mitarbeiter(in) mit Engagement und Kreativität, Verhandlungsgeschick, Konzeptfähigkeit und Durchsetzungsvermögen sowie der Bereitschaft zur fachlichen Aus- und Fortbildung.

Bewerbungen mögen unter Beischluß der Geburtsurkunde, des Staatsbürgerschaftsnachweises, der Dienst- und Schulzeugnisse sowie eines Lebenslaufes bis längstens 22.6.1990 beim Stadtamt Landeck eingereicht werden.

Suche für Konzerte im Sommer folgende

MUSIKER - MUSIKERINNEN

2 Querflöten
2 Blockflöten
2 Hörner
2 Trompeten
2 Posaunen

sowie Streichinstrumente aller Art.

Meldet Euch bitte beim
Organisten der Stadtpfarrkirche
Landeck
Wille Anton
Tel. 05475-210

**Anzeigen- und
Redaktionsschluß
ist Dienstag, 17.00 Uhr**

Restaurant****

Nußbaumhof

6500 Landeck
Tel. 05442-2300

Suchen

**Koch-, HGA
und Kellnerlehrlinge**

sowie **Küchenhilfe**
halbtags

5 1/2 Tage Woche, geregelte
Arbeitszeit,
angenehmes Arbeitsklima

STELLENAUSSCHREIBUNG

Bei der Stadtgemeinde Landeck (Stadtbauamt) wird ein(e)
Techniker(in)

eingestellt. Voraussetzung ist die Absolvierung einer HTL (Hoch- oder Tiefbau) oder einer einschlägigen Fachschule oder Bauhandwerkerschule.

Bewerbungen mögen unter Beischluß der Geburtsurkunde, des Staatsbürgerschaftsnachweises, der Schul- bzw. Dienstzeugnisse und eines Lebenslaufes bis längstens 22.6.1990 beim Stadtamt Landeck eingereicht werden.

Neue Amerika-Flug- preisliste eingetroffen!

Beste Preise ab München nach USA
und Canada. Günstige Angebote für
Wohnmobile und Leihwagen. Gra-
tisprospekte verlangen! Gleich an-
rufen! 0512/64565 **IDEALTOURS**
Innsbruck

Frauenhaus

Schutz - Beratung - Hilfe
für mißhandelte Frauen
und Kinder

Tel. 0512-42112
Tag und Nacht!

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme am Tode unserer lieben Mutter, Oma, Uroma, Tante,
Schwester, Schwägerin, Frau

Martina Thomann geb. Pangratz

möchten wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten recht herzlich danken.

Ein Vergelt's Gott Hochwürden Herrn Pfarrer Pichler, Herrn Dir. Tschiderer und Herrn Bruno Öttl für die feierliche Gestaltung des Sterbegottesdienstes. Unser Dank gilt weiters Dr. Frieden und seinem Team für die liebevolle Betreuung sowie den Hausparteien.

Ein Dankeschön für die vielen Kranz-, Blumen- und Messespenden, für die Teilnahme an den Rosenkränzen und an der Beerdigung.

Landeck, im Juni 1990

Die Trauerfamilie

Gemeindeblatt LOTTO-TOTO-SERVIC

Gewinnzahlen der Ziehung vom 10.6.90

3 8 18 37 40 43 31

1 Sechser 11.000.973.—
3 Fünfer + ZZ zu je 1.222.330.—
217 Fünfer zu je 25.347.—
13.069 Vierer zu je 561.—
252.034 Dreier zu je 36.—



Joker: Die Gewinne der

23. Runde
Kein Joker, JP 2.316.233.—
19 mal 100.000.—
117 mal 10.000.—
1.354 mal 1.000.—
12.967 mal 100.—

Die Jokerzahl 049650

Die gesamte Toto-Gewinnsumme beträgt **3.380.850.—** Schilling
Davon entfallen
auf den 1. Rang 1.690.425.— Schilling
auf den 2. Rang 845.212.— Schilling

Die Gewinnsumme der Torwette beträgt 370.371.—
Der Hatrick beträgt **1.933.212.—**

Die richtigen Resultate der Torwette lauten
0:2 1:0 0:2 1:5

Die richtigen Totozahlen lauten:
X 1 2 / 2 2 2 / 1 1 X / 2 1 1

24. Runde, 16./17. Juni 1990. * Halbzeilergebnis: Es zu Ergebnis nach den ersten 45 M

Hier Totoschein anlegen

	Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1.	England	Holland	1
2.	England	Holland	2
3.	Schweden	Schottland	3
4.	Schweden	Schottland	4
5.	Brasilien	Costa Rica	5
6.	Brasilien	Costa Rica	6
7.	Belgien	Uruguay	7
8.	Belgien	Uruguay	8
9.	Südkorea	Spanien	9
10.	Südkorea	Spanien	10
11.	Irland	Ägypten	11
12.	Irland	Ägypten	12

ER LÄUFT UND LÄUFT UND LÄUFT, DER UMBAU ABVERKAUF

bis 22.6.1990

Für Sie stellen wir unser Geschäft auf den Kopf
und geben ihm ein neues Gesicht

DAMEN

Kombi-Mode, Kleider,
Röcke, Blusen, Hosen
Blazer, T-Shirts bis Gr. 52

HERREN

Blazer, Hosen, Hemden,
T-Shirt, Jacken, Pullover

KINDER

Kleider, Röcke, Hosen,
Blusen, Hemden, T-Shirts

BADEMODE
für die ganze Familie

**JUNGE
FLIPPIGE MODE**
für Boys und Girls

Mode@Markt@Maschler

Landeck - Perjen, Tel. 05442-2545

Jeden Freitag
geöffnet
bis 19 Uhr